

Matrikel auf seine eigene Rechnung angefertigt wurde. Die großen Arbeiter, wie Citter, Schöffler, Frenker, Kücheneinrichtung u. dergl., bestellte er noch seinem Schicksal in Chicago, und da es sich hier für 12-15000 Franken, ebenso viel Tälern, Schöffler u. dergl. handelte, bekam er alles selbstständig auf sportlichen Preisen, so daß ihm seine Stadt, die wohl unter gewöhnlichen Verhältnissen an 15 Millionen Dollars gefehlt haben würde, nur um 8 Millionen kostete. Die Rechnungen wurden in bar bezahlt.

Man war es frohlich, ob die Fabrikarbeiter die Stadt bezögen würden, wenn sie nur aus langen Reihen nader Häuser bestände. So war denn der Gedanke sofort darauf bedacht, die Stadt zu verschönern und mit allen modernen Annehmlichkeiten zu versehen. Er legte Parks und Gärten an, baute das Theater, die Kirche, Hotels, Markthallen u. und am 2. April 1881 war seine Stadt, Pullmann City, fit und fertig.

In diesem Jahre — die Stadt besaß gerade 4 Wohnhäuser — wurden die großen neuen Waggonfabriken in Pullmann in Betrieb gesetzt. Schon zehn Monate später, am 1. Febr. 1882, besaß Pullmann City bereits 2084 Einwohner, im September 1884 die vierfache Zahl, nämlich 8203 Einwohner, und jetzt besitzt sie deren 14000. Auch die Waggonfabrik ging mit ähnlichen Schritten vorwärts; denn schon 1884 konnte sie vierzig Eisenbahnwaggons an jedem Wochentag des Jahres liefern. Im, am 18. August des letzten Jahres wurden in ihr nicht weniger als 100 Frachtwaggons begonnen, fertig gestellt und abgeliefert! Da auch vom Baue der Stadt die Einrichtungen für Zimmer- und Fingerringen vorhanden waren, so ließ Mr. Pullmann auch diese herstellen, und erzeugt dort massenhaft Baumaterial, das er nach Chicago verfuhr. In den Fingerringen allein werden täglich eine Viertelmillion Baumaterial hergestellt. Im Winter, wenn das Frischen des Bodens die Tätigkeit unterbricht, verwendet er die Arbeiter auf dem Calumet-See zum Sägen und Aufstapeln des Eises, durch dessen Verkauf im Sommer er ebenfalls einen großen Gewinn erzielt.

Selbst die Kloaken sind auf Eilwerk berechnet. Der Urart wird in einem großen Riefenort gesammelt, mit Wasser vermischt und auf die 170 Morgen große, ebenfalls Mr. Pullmann gehörige Farm gepumpt und dort als Dünger verwendet. Den größten Gewinn aber erzielt die Stadt selbst. Der monatliche Mietzins für die einzelnen Häuser beträgt 14-25 Dollars. Die größten Häuser werden mit 100 Dollars bezahlt. Schon bei einem Durchschnitt von 30 Dollars monatlich zins ergibt sich eine achtprozentige Verzinsung des ganzen Anlagekapitals. Der Mietzins wird gleich von den Löhnen in Abzug gebracht. Aber das ist noch lange nicht alles. Pullmann ist auch ein einjige Regierung für alle Stadteinwohner. Kaufleute, Handwerker, Bäckerei, Metzgerei, Friseur, Hutmacher, Kleider, Möbel u. können nur aus seinem Bazar bezogen werden. Versicherungsbüreau, Banken, Büreaux jeder Art, das Theater, die Schule, die Bibliothek, die Kirche, alles ist Pullmanns Eigentum, und für die Benutzung einer jeden Einrichtung verlangt er seinen Mietzins. Für die Kirche wird ein Solcher von 2000 Dollars beantragt. Da aber keine Kongregation der Stadt so groß und reich ist, um diesen Mietzins zu bezahlen, so bleibt die Kirche geperrt und die einzelnen Religionsgesellschaften halten ihren Gottesdienst in Hallen ab, deren Miete geringer ist.

Pullmann City besitzt weder einen Bürgermeister noch städtische Behörden, weder ein Gericht noch ein Gefängnis, nicht einmal eine Polizei; sie untersteht direkt den Grafschaftsbehörden. Die Stadt wird in derselben Weise geleitet, wie eines der in Amerika so häufigen Nierenhotels. Pullmann gehört jedes Haus, jede städtische Einrichtung, jeder Stein ist sein Eigentum. Die Einwohner sind durchweg keine Arbeiter und Beamte und eben so stehen alle Bank, Hotel, Markt und sonstige Beamte in seinem Sold. Er ist hier unbeschänkter Herr und Gebieter, und fällt es ihm ein, so kann er in einer Woche die ganze Stadt dem Erdboden gleich machen, in einer Woche sämtliche Einwohner künden, denn in den Mietverträgen befindet sich der Vorbehalt, daß alle Mieter bei unentschiedener Kündigung unterworfen sind. Und man wägen wir einmal die Vorteile ab, welche durch

auf zwei Füssen und zwei Ziegelsteinen stehender Dien sind, neben einigen aufgestellten Stahlkisten, alles, was außer den vier Wänden und der verrotteten Decke zu sehen.

Ein Diogenes des 19. Jahrhunderts würde hier nicht viel auszuweisen finden! Dem Renner freilich sind in den Pragonzeichnungen und den mehr oder minder fleißigen Anschriften, mit denen verschiedene Hände im Laufe der Zeit die Wände bedeckt haben, besondere Gelegenheiten zum Studium der menschlichen Sinnerart geboten.

Die Inassen dieses Zimmers entsprechen auch mit ihrer Toilette einigermaßen ihrer Umgebung. Freilich sind sie auch „unter sich“.

Zwei Männer spielen mit großer Tatkraft „Damen“ und haben sich dabei des lästigen Rauchs entledigt. Besten erklären bei ihnen nur noch in der Erinnerung.

An der langen Tafel vertreiben sich zwei andere die Zeit mit Schach und Moriage-Spiel und handhaben dabei Karten, die nur noch ein sehr erfahrenes Auge nach Wert und Farbe aus dem Schmutzüberzuge herauszufinden vermag.

In einer Ecke sitzt ein alter Mann mit entzündeten und geschwürigen Gesichtstypus. Er studiert einen Kalender vom Jahre 1846 so eifrig, als müßte er jedes Wort davon seinem widerwärtigen Gedächtnis einprägen.

Von allen diesen ist keiner, wie es scheint, zu einer Unterhaltung aufgeleg, weshalb der sechste und letzte von den Bewohnern des Zimmers das letzte Mittel, welches unter solchen Umständen zu bleiben pflegt, wenn man sich unterhalten will, ergriffen hat: nämlich sich mit sich selbst zu unterhalten, wobei er mit langausgedehnten Schritten immer und immer wieder das Lokal nach dessen ganzer Länge misst. Er ist wie jeder auf den ersten Blick erkennen kann, die angenehmste Erscheinung in der gesamten Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

die „Erhebung“ den beiden in Frage kommenden Parteien erwachsen sind. Mr. Pullmann hat am 1. October ein ungewohntes Terrain gekauft und darauf eine Stadt gebaut. Er hat darin seine Arbeiter angesiedelt und sie dadurch in solche Abhängigkeit von sich gebracht, daß er ihnen Lohn, Lebenshaltung und Lebensversicherung nach Gutdünken vorzeichnen kann. Durch die Erhebung der Stadt ist sein Landbesitz um das tausendfache im Werte gestiegen, das mit Millionen ausgedehnter nahe Chicago (schon) diesen Wert höher und höher. Und zu jeder Stunde ist es Pullmann möglich, den durch Arbeit Lakander geschaffenen Reichtum zu realisieren und in die Tasche zu stecken.

Wie steht es nun mit Pullmanns Arbeitern? Es ist wohl, ihre Wohnungsverhältnisse sind etwas besser als die ihrer Brüder in Chicago und den anderen Großstädten, sie können in Pullmanns Theater gehen wenn sie begehren, sie können ihre Kinder von Pullmanns Lehrern unterrichten lassen, wenn sie dafür Geld übrig haben. Sie sind freie Bürger einer freien Republik, können aber keines ihrer bürgerlichen Rechte ausüben; der freie Meinungsstandpunkt, die freie Kritik ist ihnen unzulässig, denn immer müssen sie geduldig sein, Stellung und Heim zu verlieren. Weil Pullmann ein Temprenregler ist, darf keiner von ihnen, selbst bei der schwersten Arbeit nicht, auch nur ein Glas Bier trinken. Dafür gestattet aber ihr „Pro- und Arbeitgeber“ gnädigst, daß jedes auf der Straße liegende Schilling Papier auf ihre Köpfe entseht wird. Die Folge davon ist, daß kein Arbeiter es bis jetzt länger als zwei Jahre in Pullmann City ausgehalten hat, daß jeder, der nach etwas auf seine Menschewürde giebt, von diesem Arbeitsvertrag weg lange keine Macht, sobald es ihm nur möglich ist, daß Mr. Pullmann jst, während Chicago überfällt ist mit Arbeitskräften aller Branchen, durch alle Annoncen-Büreaux Wagenbauer und Bewohner für Pullmann-City zusammenzutrommeln versucht.

Was sind unsere Steuern, Krupp, Baare et tutti quanti gegen diesen Mr. Pullmann? Die einen weichen ab. Die Entwicklungsfähigkeit des Kapitalismus ist noch lange nicht zu Ende, falls man das Ungeheim wie bisher weiterwirtschaften läßt.

Politische Rundschau.

Ueber die neue Militärvorlage, die, wie von verschiedenen Seiten bestätigt wird, dem Reichstage in nächster Session zugehen soll, wird der „Frei. Jg.“ geschrieben, daß dieselbe, bevor sie ihre jetzige Gestalt erhalten hat, verschiedene Stadien durchlaufen zu haben scheint, in denen die ursprüngliche Grundidee geändert oder eingeschränkt worden ist. „So kommt es wohlrichtig“ — bemerkt das Blatt — „daß widersprechende Meldungen über den Umfang derselben verbreitet worden sind. Von einer Seite, die über den jetzt vorliegenden Entwurf täuschlich informiert sein will, erfahren wir, daß die Herabsetzung der Dienzeit auf zwei Jahre für alle Rekruten außer der Kavallerie und tendenden Artillerie beschlossen ist. Über kleinere Entschärfungen der bereits bestehenden Formationen der Infanterie und der Trains soll für jedes Infanterieregiment und für jedes Rekrutenregiment die Auffstellung eines Rekrutenbataillons erfolgen, was für die gesamte deutsche Armee 189 Rekrutenbataillone ausmachen würde. Für die Kavallerie sollen Rekruten für etwa 10 Regimenter gebildet werden. Die Infanterie soll um einige 50 Bataillone vergrößert werden und je 3 Bataillone sollen durchweg eine Abteilungsflag erhalten. Die Infanterie soll um 6 Bataillone und um einige Regimentsabtheilungen stark vergrößert werden. Die gesamte Verrechnung des Präsenzjahres soll zwischen 30 und 40000 Mann betragen.

Das wäre immerhin ein hübsches Angebinde für den deutschen Steuerzahler.

Aus Sachsen wird schon wieder eine Ausweisung wegen unzüchtlicher Betreibungen angekündigt.

Der Stenograph Krovinsky, österreichischer Staatsangehöriger, Mitglied des sozialdemokratischen Arbeitervereins zu Langensalza, erhielt am Freitag von der k. k. Hauptmannschaft Dresden-B. den Befehl, Sachsen und das Bundesgebiet binnen dreimal vierundzwanzig Stunden zu verlassen, weil er sich an unzüchtlichen Betreibungen beteiligt. Man zert in Deutschland gewaltig über die Unterdrückung der Deutschen in Oesterreich und der Deutschen in Rußland, man hat aber kein Wort dafür, wenn in Deutschland die Angehörigen anderer Staaten plötzlich aus ihrem Erwerb herausgerissen, in ihrer bürgerlichen Existenz vielleicht vernichtet werden, bloß deswegen, weil sie in gesetzlich durchaus erlaubter Weise ihren politischen Anschauungen Ausdruck verliehen haben.

Der Kieler Magistrat hatte wegen der bekannten Erhöhung des Wahlzensus bei den Stadtverordneten beantragt, den noch auf Grund des früheren, niedrigeren Zensus gewählten sozialdemokratischen Stadtrathen Brodhuhn aus dem Kollegium zu entlassen. Der Antrag wurde mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

„Der Reichstag“ schreibt die freisinnige „Kieler Post“, „ist insofern von prinzipieller Bedeutung, als in dem Falle, daß er im Wege des Verwaltungsfrei-Berufens angefochten werden sollte, das Ober-Verwaltungsgericht darüber zu entscheiden haben wird, ob ein Staatsgesetz — im Gegensatz zu einem Staatsgesetz — die rechtliche Kraft beanspruchen kann, durch die ihm anheimfallenden Veränderungen in den Erfordernissen für den Erwerb des Bürgerrechts bereits erworbenes Bürgerrecht ohne das Zutreffen bisher gültiger Verfügungen rückwärts zu vernichten.“

Das „Hamburger Echo“ meint dagegen: „Das Ober-Verwaltungsgericht wird natürlich den Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums für unzulässig erklären, Brodhuhn wird sein Mandat verlieren und die freisinnigen Stadträther, welche durch ihren Beschluß betreffs des Bürgerrechts hierzu Veranlassung gegeben, werden sich dann zu ihrer Entschuldigung auf ihren unzulässigen Beschluß berufen, der aber ohne jede praktische Bedeutung ist. Das ist die politische Moral der liberalen Bourgeoisie.“

Bzüglich des Gewonnenen Bremer lesen wir im „Schweizerischen Sozialdemokrat“: „Deutsche Parteiblätter haben die

Rechtigkeit verteidigt, das Recht zu seinen, welcher demselben in sich aufstellt, und diese Rechte auszuüben ist. Die schiefen Rechte zu erhalten, den Urheber dieser nach einem Urprung aus politischen Verhältnissen. Das Gewinne Bremer dagegen politischen Verhältnissen. Das verweist sich natürlich für unsere heutigen schweizerischen politischen Verhältnisse, und Genf ist gerade der richtige Ort dafür. Bremer ist ja von der italienischen Polizei mißhandelt worden, und das genügt, um ihn „verdächtig“ zu machen. Denn die politische Polizei aller Länder faßt sich heute so sehr verbunden. Immerhin wird der Wunsch irgend eines deutschen Regenten, den die oben erwähnte italienische Polizei so leicht in Erfüllung gehen, so lange Gewinne Bremer den Realfort, den die freie Schweiz allen fremden Sozialisten, die bei uns wohnen wollen, verbindet, geblüht trägt.“

Die teilweise Aufhebung des russischen Getreideausfuhrverbots gegen leblich ein im Finanzinteresse des Jahres erfolgtes Schwinden, aber zu sein, denn die innere Lage des Landes rechtzeitig die Aufhebung keineswegs, höchstens, das Interesse des Handels vor einigen Tagen und durch die russischen Zeitungen, geht nämlich folgende Mitteilung:

Die Unterverwaltung der Gubernie Bekarabien schickte an ihre Kommissare in Desjina die Ordre, daß sie sich jede Woche dem Kommissar übertragenen Hafen von Desjina gelangen. Desjina wird ebenfalls in die gleiche Lage gebracht, in die Desjina verladen zu werden, obwohl die Beförderung der Dampfkräfte für den Handel in Zusammenhang mit den äußerst unfriedlichen Verhandlungen über den Stand der Handelsbeziehungen konstatirt werden, daß im allgemeinen eine Getreide-Exportation, die nach Desjina exportieren, eine unbedingende Bitterung geben sollte.

Auch die Regierung gesteht zu, daß der Zustand des Wintergetreides in 14 Gubernien (darunter 12 der getreidehaltigen Rußlands) unbedeutend ist. Vom Sommergetreide heißt es freilich noch: „gut“, aber es wird ausgeführt: „mit Rücksicht auf die Landwirtschaftsverhältnisse der Gubernien ist die Beförderung der Getreide, in welchem sie, mit Hinweis auf die bevorstehende Winterperiode, um Unterstützung bitten, damit sie in den Stand gesetzt werden, das Volk nach der Ernte zu ernähren und für die Ausfuhr zu sorgen!“

Die Ernte ist also noch nicht da und schon sind die bedrückten Verfassungen vorhanden, daß eine neue Hungerperiode sich an die noch nicht abstrahierende anschließen werde, die dann diese noch an Futurabilität abstraffen muß. Wie der „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, beschäftigt man den Ausdruck einer Hungerknochen in sieben der Gouvernements, welche voriges Jahr schon von der Mierente heimgeführt worden waren. Und doch stellt die Regierung den kapitalistischen Getreidehändlern frei, das Getreide zum Zwecke ihres Profits ins Ausland zu schaffen! Das läßt sich nicht anders erklären, als entweder durch die Befürchtung, das bisherige Mißbehagen auf die Dauer zu verlieren oder durch Rücksicht auf das eigene Selbstinteresse des russischen Staates, dessen jüngste Ansehen sich schon täglich verunglückt sind. Die Aufhebung des Ausfuhrverbots soll nur die innere Bevölkerung verdeden. Aber wer wird sich dadurch täuschen lassen?

Zu dem kostigen Skand in Rußland kommt jetzt auch noch die Cholera. Eine ähnliche Mitteilung besagt zwar, in den Gouvernements Astrachan, Saratow, Taurien, dem uralischen Gebiete, dem Kaukasus und den Höfen des Schwarzen Meeres seien energische Maßregeln betreffs der Choleraerkrankung getroffen worden. Abgesehen von einzelnen Cholerafällen in Transkaspien, Turkestan und Samarland unter den Eingeborenen wie unter den Truppen habe sich die Cholera bis jetzt nur in einem größeren Umfange gezeigt. Vom 6. bis zum 12. d. M. seien dortselbst 164 Personen an der Cholera erkrankt und 70 gestorben. 12 Personen seien genesen. Aber man weiß sehr wohl, wie wenig Wert auf die Wahrscheinlichkeit amtlicher russischer Berichte zu legen ist, als daß russische Vorstufungsberichte meist recht wenig bedeuten. Zudem ist nicht zu vergessen, daß eine durch Hunger und Skand ausgemergelte Bevölkerung der Ausbreitung viel mehr geneigt ist, als eine gesunde. Es darf also angenommen werden, daß trotz der offiziellen Beschönigungsberichte auch in dieser Beziehung das Schlimmste zu befürchten ist.

Berlin, 27. Juni. Unter dem Verdacht der Majestätsbeleidigung sitzt gegenwärtig der bekannte russische Gelehrte Knatol Du row im Moskauer Untersuchungsgefängnis.

Breslau, 27. Juni. Stadtrichter Friedländer, Reichstagsabgeordneter für Oberschlesien, Direktor der Breslauer Arbeiterbank, ist nach längerem Leiden gestorben.

Soziale Heberkeit.

Eine Proletarierfamilie. Ein Gewärtsmann des Berliner Intelligenzblattes erzählt: Wir wollten draußen bei den Gostwern die Bekanntheit einer Familie, deren Oberhaupt den Posten eines Wächters auf einigen Stadtteilen bekleidet. Als Wohnung diente ihm eine alte, wacklige Holzhütte. Da haust er nun mit seiner Frau und seinen sechs Jungen. Die Leute haben täglich Fleisch auf dem Tisch — kaum glaublich, wenn mancher liegen; aber die Gostwern ist doch recht einfach. Den beiden Jungen, Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, liegt die Beschaffung der Braten und sie entscheiden sich brav über die Aufgabe. Sobald die Schule geschlossen ist, begeben sich die kleinen Kerle auf die Jagd; kein Hund ohne Steuerkarte und Halsband entgeht den gewiegten Risikanten. Uebrigens verschmühen sie

...den Seiten der Ehe eine tiefhafte Schneiderange angebracht, die mit den Worten schließt: „Die werde Persönlichkeit, welche unter diesem Schilde sitzt, trägt andere berühmten willenen Hosen!“ Die betreffende Dame, welche von diesem beinahe schreienden Schilde eine blasse Färbung hatte, war natürlich so unglücklich, sich direkt unter denselben zu setzen, worauf die übrigen Passagiere in ein homerisches Gelächter ausbrachen, dessen Ursache die Dame längere Zeit nicht zu erröthen vermochte. Als sie es ergründet hatte, stieg sie mit gerötetem Gesicht und schamend vor Enttäuschung aus der Car und schwor hoch und teuer, das sie die Gesellschaft auf 10 000 Dollars Schadenersatz verklagen werde.

Die „Korbhauer Jg.“ bringt folgendes Gedicht:
Ich lasse auf mein Volk nicht schießen!
 „Ich lasse auf mein Volk nicht schießen“,
 So sprach der Kaiser Ferdinand
 Da jenen, der das Blutergießen
 Zum Heile Oesterreichs nötig fand;
 Er sollte „mutter“ sich entschließen,
 So bränge man ihn fort und fort,
 „Ich lasse auf mein Volk nicht schießen“,
 Das ist ein schönes Kaiserwort.

Es gähete weiter in den Staaten,
 Und durch das Dunkel brach das Licht,
 Der Kaiser war zu schlief beraten,
 Er lag die Not des Volkes nicht.
 Das Drogen mochte ihn verdrängen,
 Ihn riß jedoch der Horn nicht fort,
 „Ich lasse auf mein Volk nicht schießen“,
 Das ist ein schönes Kaiserwort.

Und höher gingen schnell die Wogen,
 — Beraten vor der Kaiser schließt —
 Bald kam das Volk herbeizoggen,
 Um zu erlöschen sich sein Recht,
 Und wirklich kam zum Untertreiben;
 Den Feindes blüht's die Bruder mord,
 „Ich lasse auf mein Volk nicht schießen“,
 Das ist ein schönes Kaiserwort.

Der Kaiser dachte: Frischen Mutes
 Hieß' für das Gute ich mein Schwert,
 Doch so viel teuren Bürgerblutes
 Ist wohl der beste Thron nicht wert.

* Historische Worte des Kaisers Ferdinand, der im Jahre 1848 zu gung seines Neffen Franz Joseph abdante.

Es mögen mühe mich unwilligen
 Die Kriegermann drum hinsten!
 „Ich lasse auf mein Volk nicht schießen“,
 Das ist ein schönes Kaiserwort.

Eisenbahn-Zeitplan.
 Gültig vom 1. October 1901.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 6.46 B. (v. Köthen), 7.16 S. 1-3, 9.20 S., 10.40 B. (v. Köthen), 11.21 S. 1-3, 1.26 R. 1-3, 3.18 S., 5.41 R., 6.30 S. (v. Köthen), 7.7 S. 1-3, 8.38 S. 1-3, 10.28 S. 1-3, 11.35 R. (v. Köthen).

Ceiziga. 2.42 S., 4.31 S. (nur bis 31. October), 5.45 S., 6.45 S., 7.38 S. 1-3, 9 S., 10.10 S., 11.02 S. 1-3, 11.40 S., 1.40 R. 1-3, 2.58 R., 4.55 R. 1-3, 7.23 S. 1-3, 8.30 R., 9.7 R., 9.29 R. 1-3, 10.56 R. 1-3, 11.40 R.

Wittenberg-Güterbahn. 7.45 S., 11.25 S. 1-3, 11.18 R. 1-3, 3.5 R. 6 R., 9.25 S. (bis Güterbahn).

Nordhausen-Kassel. 5.15 S., 6.46 S. (bis Sangerhausen), 9 S., 10.41 S. 1-3, 1.20 R. (bis Göttingen), 2.5 R., 5.20 R., 9.30 R. (bis Kassel), 10.31 R. 1-3, 11.36 R. (bis Göttingen).

Ceran-Göben. 7.40 S., 11.24 S., 1.31 R., 1-3, 6.36 R. 1-3, 10.58 R.

Zehringen. 3.11 S., 5.50 S., 6.7 S. 1-3, 7.37 S. 1-3, 10.11 S., 11.03 S. 1-3, 11.24 S., 11.24 S. 1-3, 12.53 S., 2.10 R., 5.48 S. 1-3, 7.59 S. 1-3, 8.27 R., 7.26 R. 1-3 (bis Zehringen), 9.20 R. (bis Erfurt), 11.28 R. 1-3.

Berlin-Anhalt. 12.13 S., 3.46 S. 1-3, 4.28 S. 1-3, 7.26 S., 8.58 S. 1-3, 11 S., 1.40 R., 7.21 R. 1-3, 5.34 R., 7.11 R. 1-3, 8.36 R. (bis Wittenberg), 9.23 R. 1-3.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 2.32 S., 5.27 S. (v. Köthen), 7.14 S., 7.24 S. 1-3, 8.50 S., 9.53 S., 10.27 S. 1-3, 1.23 R. 1-3, 3.38 R., 7.1 R. 1-3, 6.56 R., 8.58 R. 1-3, 10.50 R. 1-3.

Ceiziga. 5.35 S. (nur bis 31. Oct.), 6.36 S., 7.59 S., 9.49 S., 9.40 S., 10.30 S., 11.28 S. 1-3, 1.5 R. 1-3, 1.15 R. 1-3, 2.52 R., 4.14 R., 5.24 R., 6.9 R., 7.57 R. 1-3, 7.29 R., 8.23 R. 1-3, 9.9 R., 10.18 R. 1-3, 11.49 R.

Wittenberg-Güterbahn. 5.55 R. (von Köthen), 8.10 S., 10.10 S., 12.40 R. (von Göttingen), 1.13 R., 5.13 R., 7.29 R. (von Göttingen), 8.3 R. 1-3, 10.40 R.

Ceran-Göben. 7.5 S., 11.01 S., 1.31 R., 12.46 R., 7.8 R. 1-3, 10.14 R., 10.14 R. (bis Erfurt), 1.34 R. 1-3, 1.42 R. 1-3, 5.26 R. (v. Zehringen nur Zehringens), 6.56 R., 10.59 R., 11.39 R., 1.16 R., 4.21 R., 5.1 R., 7.16 R. 1-3, 7.4 R. 1-3, 8.20 R., 9.16 R. 1-3, 11.14 R., 11.53 R. 1-3.

Berlin-Anhalt. 3.6 R., 4.55 S., 7.22 S., 9.56 S., 10.30 R. 1-3, 11.13 S. 1-3, 1.55 R., 7.59 R., 7.54 R. 1-3, 5.51 R. 1-3, 8.42 R., 11.23 R. 1-3.

† bedeutet Schnellzug; * nichts angeg. Personenzug mit 1.-4. Kl.

Merschburg.

Ausgabestellen des „Volkswort“ sind neu errichtet bei den Gewönnen Zische, Hofmarkt und Klage, Wagnerstraße.
 Gewisse Danks bezieht die Kolportage nach wie vor weiter

Fernrisikates.

Eine gräßliche Vergiftungsgeschichte beschäftigt Schwurgericht von Ratur. Der Angeklagte, Gustav Banderero, ist 23 Jahre alt und der älteste Sohn einer sehr reichen in Ratur bestehenden Familie in Ugan. Im Jahre 1889 starben plötzlich drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen. Im Jahre 1890 starb ein viertes Kind auf dieselbe plötzliche Weise. Endlich erkrankte im Februar auch das jüngste der Kinder. Der herbeigerufene Arzt erkannte sofort eine Vergiftung durch Arsenik. Während man nach dem Vergifter suchte, fand eines Tages die Post eine anonyme an Gustav Banderero adressierte Postkarte, in der dieser mit dem Tode bedroht wurde. Sofort erkannte der Postmann die Handschrift des Angeklagten und überlieferte die Karte den Gerichtsbehörden. Am selben Abend wurde Gustav Banderero verhaftet und es stellte sich heraus, daß er die Postkarte von ihm selbst herrührte. Nachträglich gestand er, seine fünf Geschwister mit Arsenik vergiftet zu haben, weil er hoffte, durch deren Tod ein besseres Leben zu Gange führen zu können. Vor dem Schwurgericht aber leugnete er, die That begangen zu haben und behauptete, das frühere Geständnis nur gemacht zu haben, weil ihm der Untersuchungsrichter die Freiheit versprochen habe, wenn er gestände. Banderero wurde zum Tode verurteilt.
*** Amerikanisch.** Eine Dame in Burlington will die dortige elektrische Straßen-Carriage-Gesellschaft auf Schadenersatz verklagen. In einer Car jeder Linie ist nämlich oben an

Mindestens 5 Minuten kochen
 muß das
Neueste Genuss- und Volksnährmittel
Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee
 der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees.
 Patent in allen Staaten angemeldet, in mehreren Ländern schon erteilt.
 Nicht zu verwechseln mit gebranntem Weizen, geröstetem Malz oder allen andern Fabrikaten ähnlichen Namens.
 Zu beziehen durch Kolonialwaren- und Drogenhandlungen.
Gebrauchsanweisung. (Nachdruck verboten.)
 1. **Malzkaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee.**
 An Stelle des bisher verwendeten Quantums Bohnenkaffee und der benötigten Zugabe von Cichorie, Feigenkaffee u. s. m. nehme man in Zukunft die gleiche Menge, aber zur Hälfte Bohnen- und zur Hälfte Malzkaffee ohne andere Zugabe. Hat eine Hausfrau 20 Gramm Bohnenkaffee und 10 Gramm Cichorie oder Feigenkaffee z. B. gebraucht, so nehme sie jetzt 30 Gramm Bohnenkaffee und 30 Gramm Malzkaffee.
 Will man sich den Kaffee noch billiger herstellen, so vermenge man 2/3 Malzkaffee und 1/3 Bohnenkaffee. Man mahle den Bohnen- und Malzkaffee jeden für sich, schütte zuerst den Malzkaffee in das siedende Wasser, lasse ihn mindestens fünf Minuten kochen, lege den Bohnenkaffee hinzu und lasse das Ganze noch kurze Zeit aufkochen. Alsbald verfähre man oder 2. **Reiner Malzkaffee.**
 Man nehme ebenwohl Malzkaffee als man früher Bohnenkaffee und Zusatz genommen hat, mahle den Malzkaffee, schütte ihn in das siedende Wasser, lasse ihn mindestens fünf Minuten kochen und verführe sodann in dieser gewohnter Weise.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine beiden **Moritzthor 1 und Steinweg 29** gelegenen Progeneschäfte an die **Herren Ernst Fischer und Willy Berndt** abgetreten habe.
 Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, befehle danke, bitte ich, daselbe auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **E. Walther.**
 Auf Wunsch des bezugnehmenden, befehle wir uns ergebnis anzugeben, daß wir die von Herrn E. Walther betriebenen **Moritzthor 1 und Steinweg 29** gelegenen **Progen-, Farben-, Seifen- und Parfümeriehandlungen** übernommen haben und solche unter der Firma **E. Walthers Nachf.** weiterbetreiben werden.
 Wie bitten, durch das Herrn Walther in so reichem Maße geschehene Vertrauen auch uns gütlich unterstützen zu wollen und geben die Versicherung, daß wir uns stets bemühen werden, durch aufmerksame Bedienung, tabellose Bescheidenheit der Waren und streng reelle Weise allen Ansprüchen zu genügen.
 Hochachtungsvoll **Ernst Fischer, Willy Berndt.**
 Bringt meine dauerselten und billigen **Schuhwaren** höflich in Erinnerung. **F. Volkmar, Schuhfabr. 10.**

Kopfschuppen u. Haarausfallen
 werden innerlich 9 Zagen befehtigt unter Garantie durch Anwendung des **Lautin-Rollens von E. A. Uhlmann & Co.** Dampfdruckverlage bei **Herrn Fettsch**, Reifer- und Parfümerie-Handlung, Leipzigerstraße 29 und Reissnerstraße 6.

Herrenhüte
 mit Antistolmarke, sowie selbstgefert. Hügen empfiehlt wie bekannt zu billigen Preisen **H. R. R. R.** Gestirnte 75 an der Promenade. **Reinhold Zische,** Schuhfabr. 10.

Wichtig für Hausfrauen!
 Aus allen Wohlthäten fertige dauerhafte **waschbare Kleiderstoffe.**
M. Nebershausens Nachf. Reissnerstr. 1. **Otto Gebser, Ökerstr. 4. Harz.**

Geschäfts-Übernahme.
 Meinen werten Gönnern, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich in **Trotha, Brachwitzstraße 2**, die **Weiß, Brot- und Kuchenbäckerei** von Herrn **Melnhoff** übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute, reelle und schmackhafte Ware den mich beehren Kunden zu liefern.
 Hochachtungsvoll **Paul Brode, Bäckereimeister.**

Die Volksbuchhandlung
 empfiehlt:
 Auerbach, Der Kaufmann und die Sozialdemokrat. brosch. 50 S., geb. 1.25 M.
 Bily, Heilverfahren. brosch. 5, geb. 6.50 M.
 Corvin, Stoffenbügel. brosch. 3, geb. 4 M.
 Engels, Die Umpflanzung der Familie. brosch. 1 M.
 Fähring, Umpflanzung des Wissenschaft. brosch. 2 M.
 Stehricht, Volkstümlicher Wörterbuch. geb. 3 M.
 Robert Blum und seine Zeit. brosch. 1.50, geb. 2.50 M.
Internationale Bibliothek. 1 Serie.
 1. Bb. Abelung, Die Darwinische Theorie. geb. 2 M.
 2. Kant, Georg Monistische Lehren. geb. 2 M.
 3. Köpfer, Weltanschauung und Weltuntergang. geb. 3.50 M.
 4. Die länd. Arbeiterfrage. geb. 2 M.
 5. Kautsky, Die Sozialdemokratie. geb. 2.50 M.
 6. Bebel, G. Arleser's Frage. geb. 2.50 M.
 7. Schippel, Das moderne Elend. geb. 2 M.
 8. Stern, Biologie des Epinagus. geb. 1.50 M.
 9. Die Frau und der Sozialismus. geb. 2.70 M.
 10. Pfaffgänger, Die Kommune 1871. geb. 3 M.
 2 Serie.
 1. Nos, Die französische Revolution 1789. brosch. 4, geb. 5.50 M.
 2. Bonelli, Geschichte der Erde. brosch. 4.40, geb. 5.30 M.
 3. Dr. Zimmermann, Großer deutscher Völkerkampf. brosch. 5.20, geb. 6.70 M.
 4. Stamm, Geschichte der bairischen Menschheit. brosch. 3, geb. 4.50 M.
 5. Morgan, Die Urfahrgeschichte. brosch. 5, geb. 7 M.
 6. Sozialdemokrat. Bibliothek. 3 Bde. geb. 12 M.
 7. Regel, Nichtvermögen der Besche. geb. 3.50 M.
 8. Müller, die deutsche Jugendpolitik. 1. Aufl. deutlicher Jugendbuch f. die reifere Jugend. 1. Aufl. geb. 1.00 M.
 9. Daffelbe, eleg. geb.

Albert Tanneberg, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 20, Eingang Börsenstraße gegenüber der Expedition des „Volkswort“ empfiehlt sich zum **Besten** **Äußerst eleganten Herrgeräthvertrieb.** Solide Preise. Keine Nebenbete.

In den Festtagen
 empfiehlt
Rum, Arac
 und alle Spirituosen
Joh. Hr. Kaufmann,
 Kolonialwaren-Handlung,
 Markt 9.

Räumen wird angenommen.
 Welsch, Liebenauerstraße 11.
Paul Böttchers Rasier-Salon
 Schillerstraße 17 am Markt.
 hält sich den Gönnern befehle empfehlen.
Hüte
 nur mit Antistolmarke. [2104
 Hügen für Herren u. Knaben u. guten Anzugstoffen
Karl Bittner,
 Feinbinder, Markt 41.
 Kein Laden, darum befehle. billiger.
 Kräftigste Gasmaschen, sowie geschmackvolles Weidport liefert auf Wunsch frei ins Haus die **Bäckerei Böttcherstr. 15.** A. Böttcher.

Kaiserslautern.
 Gr. Ulrichstr. 49. Eingang Schulstraße.
Zahntechnisches Institut.
 Atelier für künstl. Zahnersatz, Umarbeitung, Plomben etc.
ganzlich schmerzlos, nur unter Garantie, da auch mittels des besten Kauten gut bewahren bei solider Preisstellung. — Schmerzlose Zahnoperationen durch örtliche Betäubung. Sprechstunden: 9-12 vorm. u. 2-5 Uhr nachm.
Robert Reinisch, praktischer Zahnarzt.

Wichtig für Hausfrauen!
 Aus allen Wohlthäten fertige dauerhafte **waschbare Kleiderstoffe.**
M. Nebershausens Nachf. Reissnerstr. 1. **Otto Gebser, Ökerstr. 4. Harz.**

Wichtig für Hausfrauen!
 Aus allen Wohlthäten fertige dauerhafte **waschbare Kleiderstoffe.**
M. Nebershausens Nachf. Reissnerstr. 1. **Otto Gebser, Ökerstr. 4. Harz.**